

## NDB-online Artikel

**Conti, Nanna Laura Helene** (geborene Nanna Laura Helene Pauli)

1881 – 1951

Leiterin der Reichshebammenschaft

Nanna Conti stieg im „Dritten Reich“ zur Leiterin der Reichsfachschaft Deutscher Hebammen (seit 1939 Reichshebammenschaft) und ersten Präsidentin der International Midwives Union (heute International Confederation of Midwives) auf. Die überzeugte Nationalsozialistin war eine Miturheberin des Reichshebammengesetzes, das deutschen und österreichischen Hebammen bis heute die Zuständigkeit bei komplikationsfreien Geburten sichert. Zugleich schloss das Gesetz bis 1945 Jüdinnen und politisch Oppositionelle von der Berufsausübung aus.

Geboren am 21. April 1881 in Uelzen

Gestorben am 30. Dezember 1951 in Bielefeld

Grabstätte Sennefriedhof (Grab aufgelöst) in Bielefeld

Konfession evangelisch-lutherisch

### Tabellarischer Lebenslauf

1902 Übersiedlung Oetzsch bei Leipzig (heute Markkleeberg)

1903 1904 Ausbildung zur Hebamme Hebammenlehranstalt Magdeburg

1904 Übersiedlung Charlottenburg bei Berlin

1904 Beginn der Arbeit als Hebamme (freiberuflich) Charlottenburg bei Berlin

1928 Schriftführerin Neupreußischer Hebammenverband Berlin

1930 1945 Mitglied NSDAP

1933 1945 Leiterin Reichsfachschaft Deutscher Hebammen (seit 1939 Reichshebammenschaft) Berlin

1936 1938 Präsidentin International Midwives Union (heute International Confederation of Midwives) Gent (Belgien)

1938 Übersiedlung Mellensee bei Berlin

1942 1945 Generalsekretärin International Midwives Union Berlin

1945 Flucht Stocksee (Schleswig-Holstein)

1945 1951 Rückzug aus der Öffentlichkeit; nach eigener Aussage gelegentliche Geburtshilfen Stocksee (Schleswig-Holstein)

1951 Übersiedlung Bielefeld

### Genealogie

Vater **Carl Eugen Pauli** (auch Pauly) 1839–1901 aus Barth (Vorpommern); Dr. phil.; Philologe, Pädagoge und Etruskologe; Mitglied der Freimaurerloge „Georg zur deutschen Eiche im Oriente“; 1884 Verlust der Stellung

als Schulrektor in Uelzen nach öffentlich gewordener Affäre mit einer Hausangestellten; Mitbegründer der Etruskologie  
 Großvater väterlicherseits **Johann** Christoph Carl **Pauli** (auch Pauly) geb. 1789 Kaufmann in Barth (Vorpommern)  
 Großmutter väterlicherseits **Henriette** Ernestine Dorothea **Pauli**, geb. Röpke geb. 1809  
 Mutter **Anna** Friederike Aurelie **Pauli**, geb. Isecke geb. 1850  
 Großvater mütterlicherseits **Ferdinand Isecke** Kaufmann  
 Großmutter mütterlicherseits **Emilie Auguste Isecke**, geb. Leyal  
 Bruder 1871 Totgeburt  
 Bruder **Carl Ferdinand Georg Pauli** geb. 1872 Heilmagnetiseur; ausgewandert auf die Insel Ponape (heute Pohnpei, Mikronesien) und später in die USA  
 Bruder **Paul** Carl Adolph **Pauli** 1883–1893 verstorben in Großdeuben bei Leipzig  
 Halbschwester **Elisabeth Carla Pauline Hein** 1883–1884 Tochter der Johanne Dorothea Elisabeth Hein (geb. 1860); verst. in Klitzsch (Sachsen)  
 Heirat 3.3.1898 in Lugano (Kanton Tessin)  
 Ehemann **Silvio** Francesco **Conti** 1872–1964 aus Monteggio bei Lugano; Posthalter; in 2. Ehe verh. mit Nerina Capelli (geb. 1872)  
 Schwiegervater **Ambrogio** Angelo **Conti** geb. 1843 aus Monteggio (Kanton Tessin)  
 Schwiegermutter **Maria Conti**, geb. Provini geb. 1842  
 Scheidung 1902  
 Sohn **Silvio** Carlo Paolo **Conti** 1899–1938 Dr. iur; Syndikus und Rechtsanwalt; Landrat in Prenzlau (Uckermark); Suizid  
 Sohn **Leonardo** Ambrogio Giorgio **Conti** 1900–1945 Arzt; NS-Funktionär, 1939–1944 Leiter des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes, 1939–1945 „Reichsgesundheitsführer“; Suizid  
 Tochter Anna Flora Maria **Camilla Nissen**, geb. Conti 1902–1993 Hausfrau  
 Schwiegersohn **Robert Nissen** 1891–1969 Dr. phil.; Kunsthistoriker; 1933 NSDAP; 1933–1945 Direktor des Landesmuseums in Münster (bis 1934 kommissarisch); nach 1945 Geschäftsführer der Vereinigung westfälischer Museen  
 Enkelin **Irmgard** Margarete Johanna Walburga **Powell** , geb. Conti 1932–2017 2008 Autorin des Buches „Don't Let Them See You Cry. Overcoming a Nazi Childhood“

Conti wuchs in einer nationalkonservativ und bildungsbürgerlich orientierten, preußischen Familie auf und wurde von ihrem dem Alldeutschen Verband nahestehenden Vater politisch und ideologisch geprägt. In finanzielle Schwierigkeiten geraten, siedelte die Familie 1884 nach Leipzig und 1893 nach Lugano (Kanton Tessin) über. Nach dem Scheitern ihrer Ehe zog Conti 1902 nach Magdeburg, absolvierte 1903/04 eine Ausbildung zur Hebamme und ließ sich anschließend freiberuflich in Charlottenburg nieder. Wohl noch im Kaiserreich wurde sie Mitglied des Preußischen Hebammenverbands.

Nach dem Ersten Weltkrieg trat Conti der Deutschnationalen Volkspartei bei, radikalisierte sich politisch und folgte ihrem Sohn Leonardo Conti (1900–1945), dem späteren Leiter des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebunds,

in die Deutschvölkische Freiheitspartei. Seit 1930 Mitglied der NSDAP, war sie im deutschen Hebammenwesen als Vertreterin der extremen Rechten bekannt und wurde von gewerkschaftsnahen Hebammen in verbandsinternen Auseinandersetzungen und Zeitungsartikeln bekämpft. Der Einfluss Contis, die Forderungen nach einer Anstellung der Hebammen im öffentlichen Gesundheitsdienst vehement ablehnte, war während der Weimarer Republik v. a. in Berlin wahrnehmbar.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden die Hebammenverbände in der Reichsfachschaft Deutscher Hebammen (seit 1939 Reichshebammenschaft) zusammengeführt. Hier teilte sich Conti die Leitung nominell mit Emma Rauschenbach (1870–1946) und Caroline Einstmann (geb. 1868), die jedoch dem alleinigen Führungsanspruch der jüngeren Funktionärin nicht wirksam entgegentreten konnten. Conti trug innerhalb der Hebammenschaft seit 1933 den inoffiziellen Titel „Reichshebammenführerin“, organisierte ihren Verband straff nach dem NS-Führerprinzip und trug durch ihre umfangreiche Publikations- und Vortragstätigkeit maßgeblich zur öffentlichen Bekanntheit und ideologischen Prägung ihrer Berufsorganisation im Sinne der nationalsozialistischen Rassenideologie bei.

Dank ihrer hervorragenden Vernetzung in der deutschen Ärzteschaft und hohen politischen Kreisen des NS-Staats gelang es Conti mit ihrem Sohn Leonardo und anderen Gesundheitsfunktionärinnen, im Reichshebammengesetz von 1938 die Geburtshilfe bei komplikationslosen Geburten als Vorbehaltstätigkeit der Hebammen zu verankern. Mit dieser Regelung, die in anderen europäischen Hebammenverbänden Aufsehen erregte und in Deutschland und Österreich bis heute gilt, erfüllte sich die seit dem späten 19. Jahrhundert erhobene Forderung der Hebammenverbände nach autonomen Handlungsfeldern. Dasselbe Gesetz schloss jüdische und politisch oppositionelle Hebammen von der Berufsausübung aus und machte den Berufsstand endgültig zu einem integralen Bestandteil der nationalsozialistischen Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik. Die Bedeutung der Hebammen für die Ziele der NS-Eugenik wurde 1934 durch die Verpflichtung zur Meldung „missgebildeter“ Neugeborener deutlich.

Ein großer Prestigeerfolg Contis war die Einladung der Hebammenschaft zu Fortbildungskursen an der „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“ in Alt Rehse seit 1935. Überdies gelang ihr die Finanzierung des 1940 erworbenen „Hauses der Hebammen“ in Berlin-Südende durch Mittel des NSDAP-Hauptamts für Volkswohlfahrt. Nach 1945 behaupteten die Nachfolgeverbände Arbeitsgemeinschaft der Hebammenverbände der Bundesrepublik Deutschlands und der Berliner Hebammenverband sowie später die Deutsche Bundeshebammenschaft und die Vereinigung Deutscher Hebammen fälschlicherweise, der Kauf sei mit eigenen Mitteln und vor der „Gleichschaltung“ durch den NS-Staat erfolgt, sodass das Grundstück um 1959 gewinnbringend verkauft werden konnte.

Im Juni 1936 auf dem von der Reichsfachschaft organisierten Internationalen Hebammenkongress in Berlin zur ersten Präsidentin der International Midwives Union (IMU) gewählt, nutzte Conti dieses Amt als Propagandaplattform für

das „Dritte Reich“. Von 1942 bis 1945 amtierte sie in der Nachfolge des Weltverbandgründers Frans Daels (1882–1974) als Generalsekretärin der IMU und verlegte deren Geschäftsstelle gegen den Willen und hinter dem Rücken der Präsidentin Clémence Mosse (gest. 1949) von Gent nach Berlin. Während eines Bombenangriffs 1943 wurden fast alle Unterlagen des Weltverbands im „Haus der Hebammen“ zerstört.

Im April 1945 floh Conti mit den Familien ihrer Tochter und ihres Sohns in den schleswig-holsteinischen Kreis Segeberg. Unterlagen über ein Entnazifizierungsverfahren sind nicht bekannt. Ohne weiter öffentlich hervortreten, zog sie im Sommer 1951 gesundheitsbedingt zu ihrer Schwiegertochter nach Bielefeld.

### **Auszeichnungen**

1936 Silberne Plakette der International Midwives Union

1943 Nanna-Conti-Haus, Schülerinnenheim in Insterburg (heute Tschernjachowsk, Russland)

1966 Name Contis in der Amtskette der International Confederation of Midwives-Präsidentin eingraviert

### **Quellen**

#### **Nachlass:**

nicht bekannt.

#### **Weitere Archivmaterialien:**

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, NSDAP-Gaukartei, NSDAP-Zentralkartei, NSDAP-Zentralkartei, Parteikorrespondenz, Personal- u. Sachakten. (Bestand BDC)

Landesarchiv Berlin, A Rep. 345 Nr. 22511 A Pr. Br. Rep. 030-06 Nr. 17731 B Rep. 021. (historische Berliner Einwohnerkartei)

Historische Einwohnermeldekartei (EMK) von 1875 bis 1960 – Bestand B Rep. 021.

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, MD, Rep. C 20I, Ib, Nr. 1571 Bd. 1. (Bedingungen für die Aufnahme von Schülerinnen in die Provinzial-Hebammen-Lehranstalt zu Magdeburg)

Landgericht Bielefeld, 11 IV 310/75 AG Bielefeld. (Testament Nanna Conti)

National Archives, Washington, DC, Record Group 153: Records of the Office of the Judge Advocate General: 100-761-1, 100-761-3, 109-7-6.

Schweizerisches Bundesarchiv, BAR E2001 (E), 1968/78, Az. B.35.10.U'ch Conti Irmgard, Zeitraum 1946-1948, Bd. 143; E4264, 1988/2, Az. P 59965 Conti, Friedrich Wilhelm, Zeitraum: 1946-1949, Bd. 765.

Sozialpolitisches Archiv der Universität Bremen, Sammlung Leibfried (ZeS), Ordner US Doc-Center Nanna Conti, Leonardo Conti, Kurt Klare, Kurt Blome. (Gesprächsprotokoll)

Stadtarchiv Bielefeld, 104,2.20/Standesamt, Personenstandsregister, Nr. 300,1952-1; Meldekarten Conti, Friedrich Wilhelm, Irmgard und Nanna [Mikrofiche].

Archiv der Humboldt-Universität Berlin, Sammlung Rott Kasten 139, 140, 217, 218, 219. (umfangreicher Bestand aus den Unterlagen des Prof. Dr. Fritz Rott, 1878-1959, seit 1934 Referent im Reichsgesundheitsamt, Mitarbeit am Hebammenlehrbuch 1943)

### **Gedruckte Quelle:**

Irmgard Powell, Don't Let them See You Cry. Overcoming a Nazi Childhood, 2008. (Zeitzeuginnenbericht)

### **Werke**

Nanna Conti/Elisabeth Schulz/Elisabeth Krosse, Die Hebamme im neuen Deutschland, H. 1, Vorträge für Mütterversammlungen und für Hebammenvereine, Staude, o. J. [1933].

Häusliche Geburt unter beschränkten räumlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen, in: Mütter, die uns die Zukunft schenken, hg. v. d. Pädagogischen Verlagsgemeinschaft Ostpreußen, 1936, S. 173-177.

ABC der Hausentbindung, 1942.

zahlreiche Beiträge, Kommentare, Rezensionen, Fachartikel in internationalen und deutschen Fachzeitschriften und Hebammenkalendern.

### **Literatur**

#### **Monografien:**

Kirsten Tiedemann, Hebammen im Dritten Reich. Über die Standesorganisation für Hebammen und ihre Berufspolitik, 2001.

Anja Katharina Peters, Der Geist von Alt-Rehse. Die Hebammenkurse an der Reichsärzteschule 1935-1941, 2005.

Wiebke Lisner, „Hüterinnen der Nation“. Hebammen im Nationalsozialismus, 2006.

Marion Schumann, Vom Dienst an Mutter und Kind zur Dienstleistung in der Klinik. Die Transformation des Hebammenberufs in der Bundesrepublik zwischen 1950 und 1975, 2007.

Anja Katharina Peters, Nanna Conti (1881–1951). Eine Biographie der Reichshebammenführerin, 2018.

### **Aufsätze und Artikel:**

Kirsten Tiedemann/Irmengard Huhn, Die Zeit des Faschismus in Deutschland (1933–1945), in: Zwischen Bevormundung und beruflicher Autonomie. Die Geschichte des Bundes Deutscher Hebammen, hg. v. Bund Deutscher Hebammen e. V., 2006, S. 43–78.

Anja Katharina Peters, Mutter und Sohn. Die Contis und ihre Nachkommen, in: Viola Schubert-Lehnhardt (Hg.), „In meiner Familie war niemand Nazi! – oder etwa doch?“, Bd. 2, 2009, S. 18–29.

Anja Katharina Peters, Nanna Conti. The Nazis' Reichshebammenführerin (1881–1951), in: Women's History Magazine 65 (2011), S. 33–41.

Wiebke Lisner/Anja Katharina Peters, German Midwifery in the „Third Reich“, in: Susan Benedict/Linda Shields, (Hg.), Nurses and Midwives in Nazi Germany. The „Euthanasia“ Programs, 2014, S. 164–197.

Anja Katharina Peters, Die Reichshebammenführerin Nanna Conti, in: Deutsche Hebammen Zeitschrift 68 (2016), H. 4, S. 16–26.

Anja Katharina Peters, „Offen bleibt die Frage der geburtshilflichen Versorgung der jüdischen Bevölkerung.“ Jüdische Patientinnen und Hebammen unter der „Reichshebammenführerin“ 1933–1945, in: Pflege Professionell. Die Open Source Fachzeitschriften für den Gesundheitsbereich, 2.1.2019. (Onlinereource)

### **Radiosendung:**

„Hebammen im Dritten Reich“, WDR 3, 19.6.1983.

„„Wertvolles deutsches Blut“ – Hebammen im Dienst der Nazis“, Vortrag v. Anja Katharina Peters, 18.11.2018.

Nora Hespers, Gespräch mit Anja Katharina Peters, Podcast, 2020.

### **Portraits**

Fotografie, ca. 1938, Abbildung in: Die Deutsche Hebamme 56 (1941), S. 103.

### **Autor**

→Anja Katharina Peters (Dresden)

### **Empfohlene Zitierweise**

Peters, Anja Katharina, „Conti, Nanna“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, zuletzt geändert am 01.01.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/126221146.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

24. November 2023

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---